

Elia - ein Mann der vor Gott stand

Teil 3

Referent	Harald Werkshage
Ort	Oberhausen-Ostefeld
Datum	04.02.2001
Länge	01:09:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw004/elia-ein-mann-der-vor-gott-stand

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen auch heute Abend wieder aus der Geschichte des Propheten Elijah aus dem ersten Buch der Könige.

Erste Königin 9, 10.

Ich lese nochmal ab Vers 4 in der Mitte.

Er kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und er bat, dass seine Seele stürbe und sprach, es ist genug.

Nimm nun, Jehova, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief ein unter dem Ginsterstrauch. [00:01:03] Und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm, steh auf, iss. Und als er hinblickte, siehe, da lag zu seinen Häupten ein Kuchen auf heißen Steinen gebacken und ein Krug Wasser. Und er aß und trank und legte sich wieder hin. Und der Engel Jehovas kam zum zweiten Male wieder und rührte ihn an und sprach, steh auf, iss, denn der Weg ist zu weit für dich. Und er stand auf und aß und trank. Und er ging in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb. Und er ging daselbst in die Höhle und übernachtete daselbst. Und siehe, das Wort Jehovas geschah zu ihm. Und er sprach zu ihm, was tust du hier, Elia? Und er sprach, ich habe sehr geeifert für Jehova, den Gott der Heerscharen, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deinen Altäre niedergerissen und deine Prophet [00:02:04] mit dem Schwerte getötet und ich allein bin übrig geblieben und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. Und er sprach, geh hinaus und stelle dich auf den Berg vor Jehova. Und siehe, Jehova ging vorüber und ein Wind, groß und stark, zerriss die Berge und zerschmetterte die Felsen vor Jehova her. Jehova war nicht in dem Winde. Und nach dem Winde ein Erdbeben, Jehova war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben ein Feuer, Jehova war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer der Ton eines leisen Säuselns. Und es geschah, als Elia es hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und siehe, eine Stimme geschah zu ihm also. Was tust du hier, Elia? [00:03:03] Und er sprach, ich habe sehr geeifert für Jehova, den Gott der Herrscharen, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deinen Altäre niedergerissen und deine Prophet mit dem Schwerte getötet und ich allein

bin übrig geblieben und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. Und Jehova sprach zu ihm, gehe, kehre zurück deines Weges nach der Wüste von Damaskus. Und wenn du angekommen bist, so salbe Hazael zum König über Syrien. Und Jeho, den Sohn Nimses, sollst du zum König über Israel salben. Und Elisa, den Sohn Sarfaz von Abelmehola, sollst du zum Propheten salben an deiner Stadt. Und es soll geschehen, wer dem Schwerte Hazael entrinnt, den wird Jeho töten und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den wird Elisa töten. Aber ich habe siebentausend in Israel übrig gelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat. [00:04:05] Und er ging von dannen.

Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wir haben uns an diesen drei Abenden mit dem Propheten Elia beschäftigt und haben aus dem Wort Gottes den Zusatz hinzugesetzt, der Mann, der vor Gott stand. Und wenn wir so den allerersten Eindruck mit diesem Mann hatten, in Kapitel 17, Vers 1, dann tritt er in der Unerschrockenheit seines Glaubens vor den König Ahab hin und sagt Jehova vor dessen Angesicht ich stehe.

Ihr lieben, da sehen wir ihn in einer unbezwingbaren Autorität des Glaubens vor diesem Großen der Welt, vor dem König Israels. Und die Wurzel, die eigentliche Quelle der Unbezwingbarkeit seines Glaubens war eben [00:05:04] in seinem Verhältnis zu Gott zu sehen. Jehova vor dessen Angesicht ich stehe. Und dann haben wir seine Geschichte gesehen. Wir haben das zum Teil in Mülheim ja betrachtet. Und dann auch diese letzten beiden Abende hier, wie der Mann von Gott gebraucht werden konnte.

Es war schon beeindruckend, wenn wir ihn dann schließlich auf dem Kamel sehen. Und er macht ja so die Rechnung auf. Da sind 450 Balzpriester von den Priestern der Astate, die fast nochmal so viel waren, ganz zu schweigen. Und dann sagt er und ich stehe hier allein als Prophet Jehovas, einer gegen eine erdrückende Masse des Unglaubens. Und dann hatte er dieses von Gott gefüchte Werk, der Demaskierung des Unglaubens der Balzpriester und das der Gott Israels im Triumph seine Macht vor seinem Volk noch einmal entfalten [00:06:06] sollte. Und dann hat es schon beeindruckt, wenn wir sehen mit welcher Unerschrockenheit der Mann da steht.

Der hat sozusagen die ganze Phalanx dieser Balzpriester vor sich. Und da macht er sich noch lustig über ihren Bal. Hört er nicht? Ist er eingeschlafen? Der Mann war sich so sicher des Wirkens Gottes, auch angesichts dieser erdrückenden Zahl seiner Gegner, dass er einfach im Glauben hier stand. Warum?

Weil er vor dem Angesicht Gottes war. Und dann haben wir ihn auch im Gebet vor dem Angesicht Gottes gesehen gestern. Nach dem Sieg in der Öffentlichkeit kam ein erneuter Kampf im Verborgenen.

Da sehen wir den Mann und wir hatten uns gestern mal so, ich sag mal in Klammern, mal dran erinnert, ob wir die Gebetshaltung von dem Elijah wohl hinkriegen. [00:07:02] Ich weiß nicht, ob gestern Abend mal einer probiert hat, ob wir die Gebetshaltung hinkriegen. Wir haben allerdings gestern Abend auch gesagt, es kommt ja auf die äußere Haltung an. Ob du deinen Kopf noch zum Gebet zwischen deine Knie bekommst, sondern um die innere Einstellung, ihr Lieben, dass wir ganz, ganz klein vor Gott sind. Wir haben uns so ein bisschen über die Bewusstseinsweite dieses Mannes unterhalten, wie er vor Gott steht im Gebet.

Auf der einen Seite so klein, dass er sich als Mensch vor dem ewigen allmächtigen Gott fühlt, sein Antlitz in den Staub birgt, woher er ja als Mensch genommen ist, das sagt viel. Und auf der anderen Seite, ihr Lieben, da sieht er sein ungetrübtes Verhältnis zu Gott, dem Gott der Väter, mit dem die Väter schon so endlich viel Erfahrung gemacht haben und jetzt er in der Reihe dieser Glaubensmänner, er darf auch so vertrauensvoll zu diesem Gott kommen.

[00:08:01] Wir haben uns daran erinnert, unsere Bewusstseinsspanne darf noch weitergehen. Wir kennen diesen Gott als unseren Vater. Mit vollem Vertrauen dürfen wir dorthin kommen, obwohl wir auf der anderen Seite tief beeindruckt sind von der Größe und Heiligkeit der Majestät des ewigen Gottes.

Aber in diesem Gebet hat er voller Vertrauen dann für dieses Volk gekämpft, für den Segen, dass Gott das Volk wieder segnet.

Ihr Lieben, dass wieder freie Bahn ist, ich übersetze das mal sofort für unsere heutige Zeit, dass freie Bahn ist, dass endlich mal wieder Segen, vermehrter Segen in das Volk Gottes kommen kann.

Dass Gott noch einmal zeigen kann, was in seinem Herzen ist. Gott will segnen, er liebt es, sein Volk zu segnen.

Das entspricht seiner Natur.

Aber wenn das Volk die Wege nicht ebnet dafür, wenn da keine gebahnten Wege sind, dann entspricht [00:09:05] es ebenso der Natur Gottes, dass er mit uns Wege der Erziehung gehen muss, wegen seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Und da in dieser Situation verwendet sich Elia in dieser Glaubensstärke, in diesem Vertrauen.

Wir haben uns daran erinnert, sieben Mal hat er den Knaben geschickt. Der Mann fing an zu beten, als die Sprache der Natur völlig gegen seine Überzeugung des Glaubens war.

Tiefblauer Himmel!

Wie wollte er da um Regen beten? Er tut es trotzdem und Gott hört.

Ihr Lieben, dann haben wir einen Blick geworfen, wie ging es denn jetzt vom Kamel, wo dieser Glaubenssieg so hell aufleuchtet, unter den Ginsterstrauch, wo er dann liegt und bittet, dass Gott sein Leben wegnehmen möchte. Resigniert, fertig.

[00:10:03] Wir wollen uns nochmal ganz kurz daran erinnern, dass das keine Einzelercheinung ist, die hier vor uns tritt, sondern dass das verschiedene Male zu beobachten ist, obwohl das natürlich eine Frage aufwirft, wie kommt das denn, solch ein starker Glaube und dann ist vielleicht einmal dazwischen die Sonne aufgegangen und dann liegt er unter dem Ginsterstrauch. Entmutigt.

Die Augenblicke nach einem Glaubenssieg sind oft die gefährlichsten, weil genau dann der Feind zustoßen möchte, um uns zu schaden, weil wir dann gerne das Werk Gottes sozusagen auf unsere Fahnen heften. Wir haben gestern Abend zum Beispiel den Simson mal herangeführt, als er da mit dem Eselskinnbacken die tausend Leute da erschlagen hat, da steht er da, segesbewusst, mit einem Eselskinnbacken habe ich tausend Leute erschlagen. [00:11:02] Und dann überkommt ihn der große

Durst, das fühlt Gott natürlich so, und dann muss Simson lernen, von seinem Ich wegzukommen, wieder zum Du, zu Gott. Du hast es getan und jetzt lass mich nicht verdursten.

Gott fügt es mit Sicherheit so, dass er seinem Diener auch nach diesem Sieg, nach dieser Glaubenstat zeigt, dass alles Gnade und Wirken Gottes ist.

Der Sieg entsprang damals nicht dem Vermögen Simsons, wie diese Glaubenstat und das Geschehen ist auf dem Karmel, nicht dem Vermögen des Elias entsprang. Und der lieben Brüder, wenn der Herr uns gebraucht zu einem Dienst unter seinem Volk und wenn der Herr Segen gibt, dann geht das nicht zu unseren Gunsten, sondern dann ist das absolut Gnade, dass der Herr vielleicht ein Werkzeug benutzt, aber das ist ein Werk [00:12:01] der Gnade Gottes.

Wenn wir dann anfangen und uns was drauf einbilden, auf die Ergebnisse, die Gott gezeitigt hat, dann sind das die Augenblicke der besonderen Gefährdung. Und da stößt der Feind danach.

David konnte Siege mit Jehova feiern, konnte Vertrauen haben und irgendwann landete er doch bei dem König Achis.

Johannes der Täufer konnte dieses wunderbare Zeugnis von Christus ablegen. Und dann merken wir auf einmal im Gefängnis fragt er dann, bist du wirklich der kommende? Abram konnte den Sieg gegen diesen Kedoller Oma, diese fünf Könige, glänzend feiern und danach sofort den moralischen Sieg auch noch über den König von Sodom. Und dann merken wir auf einmal zwischen dieser Berichterstattung und dem nächsten Kapitel, da muss was gewesen sein. Denn Gott sagt dann zu ihm, Abram fürchte dich nicht, fürchte dich nicht. [00:13:01] Ich bin dein Schild, dein sehr großer Lohn.

Vielleicht haben wir das auch mal erlebt, dass da auf einmal solch eine Anfechtung kam. Und dann merken wir, dann kommen wir ins Wanken. Da muss man immer Ursachenforschung betreiben. Warum das?

Wenn wir einfach so in den Tag rein leben und das nur faktisch zur Kenntnis nehmen, was sich in unserem Leben zeigt, dann sind wir in der Regel schlecht beraten. Wir müssen fragen, warum kommt das? Und wir haben auch ein wenig nachgespürt, was zumindest beteiligt war, bei diesem Wankendwerden des Propheten Elias, bis er schließlich unter den Ginsterstrauch kam. Der Mann, der vor Gott gestanden hatte, stand zunächst vor Isabel. Und dann stand er vor sich selbst. Da können wir mal eine geistliche Regel ableiten. [00:14:01] Wenn wir darin versagen, vor Gott zu stehen, wirklich vor Gott zu stehen, fängt alles elend an.

Das ist eine geistliche Regel.

Wenn wir verlernen, wirklich nur vor Gott zu stehen, fängt alles elend an.

Dann stehen wir nämlich vor irgendjemand anders. Dann stehen wir vielleicht vor Menschen, und dann beschleicht uns vielleicht die Menschenfurcht oder der Eitelkeit vor Menschen. Oder wir stehen vor uns selbst, und dann gibt es auch Probleme. Wir müssen vor Gott stehen bleiben.

Hier weicht dieses Bild, wir haben so ein wenig über Psalm 16 nachgedacht, wo da steht, ich habe Jehova stets vor mich gestellt. Das sagt tatsächlich prophetisch der, der es auch getan hat. Christus als der wahre Mensch. Ich habe Jehova stets vor mich gestellt.

Er füllte sein ganzes Blickfeld aus. [00:15:03] Dann heißt es da weiter, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Darin hat Elea versagt, wie wir auch so oft. Und dann fing das Wanken an. Dann ist er aus seinem Dienstbereich gewichen. Dann hat er die Lektion von Beerseba, dem Ei des Brunnen, vergessen. Dieser Brunnen redete aus der Vergangenheit, aus der Erlebnis seiner Väter heraus, eine klare Sprache. Das sagte ihm nichts mehr. Und dann hat er die Isolation aufgesucht.

Ruhe ist manchmal gut, aber selbst mit Leid, was in die Isolation führt, ist nicht gut.

Dann war er in der Wüste. Dann kam er dann unter diesen Ginsterstrauch und bittet, dass Gott seine Seele wegnehme. Ich bin nicht besser als meine Väter. Vielleicht hat er das vorher gedacht. Vielleicht hat er gedacht, Gott würde ihm jetzt sozusagen als Belohnung, [00:16:03] wie das im Alten Testament so oft ist, ein langes Leben geben. Und jetzt diese Erfahrung? Und dann schläft er ein, ihr Lieben.

Wir haben es übrigens mit drei großen Lektionen hier zu tun. Elija ist eine davon, wo das Alte Testament uns eingeschlafene und damit unbrauchbar gewordene Diener zeigt.

Der eine, das ist der Jonah.

Das ist ein widerspenstiger Diener, Prophet Gottes. Der sagt einfach als Gott ihm einen Auftrag gab, nein, das mache ich nicht. Genau wie wir manchmal. Bloß wir sagen das nicht so laut, wir machen das einfach. Wir spüren vielleicht, oder hast du noch nicht gespürt, dass der dir mal einen Auftrag gegeben hat, mal Traktate zu verteilen, dass er dich gebrauchen will. Vielleicht mal in der Versammlung, dass da Dienst verrichtet wird, ihr lieben Brüder. [00:17:02] Und du hast vielleicht nach dem Motto entschieden, wer nicht sagt, kriegt auch keine Kritik. Bist mal am besten still. Du kommst am bequemsten, am kräfteschonendsten davon. Denken wir so?

Wenn Gott uns haben will, allgemeines Priestertum der Heiligen, dann können wir da einfach sagen, ohne mich, wir sollen nichts machen. Wir sollen den Herrn machen lassen, auch in unserem Leben, dass wir uns zur Verfügung stellen. Der Junge hat einfach gesagt, nein. Und dann schlief er auf diesem Weg hinab, hinab, hinab, schließt sich ganz unten im Schiffe ein. Dann hat Gott ganz ernst mit ihm geredet, bis er ihn wieder zurecht kriegte. Und der Nächste, der uns vorgestellt wird, wir kennen das, ist der Simson wieder. Es war nicht einer, der Nein sagte, im Widerwillen, sondern ein fleischlicher Diener, der auch teuer diesen Schlaf, der verknüpft war mit der Lust des Fleisches und der Lust der Augen, bezahlen musste. [00:18:06] Der hat nämlich das Augenlicht verloren. Das, was ihm so zur Gefahr war, das hat er dann einbüßen müssen, ihr Lieben. Der ist an seiner eigenen Schwäche, an seinem Schwachpunkt gescheitert. Und Gott hat ihn genau darin auch in die Zucht genommen, bis er wieder als ein Gottgeweihter wiederhergestellt wurde. Der hat auch geschlafen, am völlig falschen Platz, aus ganz schlimmen Beweggründen. Und dann kommt hier einer, ich will mal von hinten anfangen, mit dem redet Gott überhaupt gar nicht hart. Der muss nicht in der aufgewühlten Wellen geworfen werden, da kommt so ein Fisch wie beim Jona. Dem werden auch nicht die Augen ausgestochen. Und er muss auch nicht da im Gefängnis im Gaza Korn mahlen. Sondern mit dem geht Gott ganz anders um. Erstens merken wir mal, dass Gott kein Schema hat, wie er mit uns umgeht. [00:19:02] Und zweitens hat das ja auch seine Gründe, dass nämlich wir hier nicht einen ungehorsamen, geworstigen und erst recht keinen fleischlichen Diener vor uns haben, sondern einen Diener, der aus verschiedenen Gründen resigniert ist, ihr Lieben, und dann auch die geistliche Kraft ins Trudeln gerät. Und es ist so wunderbar, dass Gott in seiner Gnade hier einen ganz anderen Weg mit Elijah geht. Aber er geht seinen Weg, und ihr Lieben, bei aller

Verschiedenartigkeit wollen wir uns gut ins Gedächtnis rufen, bei allen unterschiedlichen Wegen bleibt sich Gott selbst treu.

Wir neigen heute mal dazu, wenn etwas zu regulieren ist, und das tritt des öfteren mal auf, wir leben in einer schwierigen Zeit, dass wir dazu neigen, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. So nach menschlicher Maßgabe, ja?

Aber diese Wege, wenn sie auch unterschiedlich sind, dürfen nie in Widerspruch zu Gott sein. [00:20:06] Gott bleibt sich auf allen Wegen seines Handelns mit seinem Volk und mit den Einzelnen immer selbst treu. Und ihr Lieben, wenn wir jetzt hier den Elijah vor uns sehen, unterm Ginsterstrauch, wollen wir uns mal anschauen, wie Gott mit seinem Diener umgeht. Er lässt ihn da nicht.

Er lässt ihn nicht in der Resignation, sondern er geht mit ihm um.

Ich habe mir das mal angeschaut, vielleicht können wir insgesamt sieben Schritte nachvollziehen, wie er jetzt mit seinem Diener umgeht.

Das erste ist, Gott lässt ihn einfach mal schlafen unterm Ginsterstrauch. Ist uns das schon mal aufgefallen, dass das hier extra steht, dass er uns schlafen lässt? Gott musste doch was mit dem klären. Nein, er lässt ihn erst mal schlafen. Ich darf mal in Erinnerung rufen, dass der Mann wahrscheinlich körperlich und seelisch völlig ausgelaucht war. [00:21:07] Wir müssen uns nun mal praktisch in seine Situation und die letzten 24 Stunden versetzen. Nimm auch ruhig noch einen Tag dazu, spielt keine Rolle. Der ist vor dem Abgewesen, hat gesagt, arrangier mal bitte hier ein Zusammenkommen.

Da muss er sich sofort verteidigen vor diesem Mann. Dann hat er mit dem Volke geredet. Warum hinket oder wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Da musste er davon ausgehen, dass er das ganze Volk erst mal gegen sich hatte. Glaubenskraft, seelische Kraft nötig. Dann kam das Geschehnis auf dem Kamel, ihr Lieben, darüber haben wir eben gesprochen, dass ihn das zutiefst gefordert hat, auch physisch und psychisch können wir auch von ausgehen. Und dann dieser Gebetskampf und dann zum Schluss diese, was weiß ich, vom Kamel bis nach Israel laufen, [00:22:03] selbst wenn Gott ihn genommen hat, diese knapp 30 Kilometer, das musste er doch auch erst mal machen. Und dann musste er fertig werden, dass ihn am nächsten Tag dieses Urteil der Isabel erreichte, du wirst nicht einen Tag noch leben.

Wann hat der Mann gegessen? Wann hat er Nahrung aufgenommen?

Der Erhabte durfte essen und trinken, hat er ihm gesagt. Während der Zeit hat Elijah gebetet.

Dieser Mann war körperlich und seelisch ausgelaucht. Gott lässt ihn jetzt erst einmal schlafen.

Ihr Lieben, daran können wir eins ablesen.

Gott hat Nachsicht und Verständnis mit uns. Weil oft Probleme auch mit unserer reinen körperlichen und seelischen Befindlichkeit verknüpft sind.

Da gönnt er uns Ruhe.

[00:23:01] Ich weiß, der Feind will gerade in solchen Situationen an uns ran. Wir wüssten vielleicht nicht etwas davon zu sagen, dass er gerade in Augenblicken, wo er vielleicht körperlich am Ende war, seelisch zermürbt war, nervlich, nicht mehr die Kraft hatte, dass er da auf einmal vielleicht mit Zweifeln zu tun bekam. Dass der Feind ihn gerade da attackiert hat. Und dann hinter der Belastung steht ja, ihr Lieben, immer ein konkreter Anhaltspunkt. Krankheit, Arbeitsprobleme, Sorgen, Schwierigkeiten verschiedener Art, die uns körperlich, seelisch fertig machen.

Da will der Feind hineinstoßen.

Nein, der Herr macht es oft anders. Der es uns hilft, es mal zur Ruhe kommen lässt, um uns dann auch geistlich weiter zu helfen. Ich finde das so schön, Johannes 20, die Jünger, die da die Nacht fischen gegangen waren, [00:24:03] die brauchten eine Korrektur, zweifelsohne. Aber die hatten ja auch immerhin eine ganze Nacht da gefischt. Die froren doch, das war doch kalt. Und der Petrus war gerade ins Meer gesprungen, der war nass. Was macht der Herr Jesus da? Und gerade mal im Blick auf den Petrus, den holt er sich nicht sofort davor.

Die hatten auch Hunger, hatten ja nichts gefangen. Die froren auch.

Der Herr Jesus kümmert sich erst einmal um die ganz äußerlichen Dinge. Da war das Feuer schon, das brannte. Und der Fisch, der lag schon da drauf. Und da hat er gesagt, so jetzt kommt erst mal und frühstückt. Da konnten sie sich wärmen und da konnten sie sich stärken. Und dann hat der Herr Jesus mit dem Petrus gesprochen. Wir verstehen das geistlich, ihr liebender Herr, wärmt uns manchmal und stärkt uns, damit er sozusagen einen guten Anknüpfungspunkt für seine Bemühungen hat. Er will mehr, er will mehr.

[00:25:03] Aber das tut er dann, ihr Lieben. Und so lässt er zunächst mal den Elias schlafen. Er gönnt ihm stärkende Ruhe.

Das zweite, was wir dann sehen, dass sich dann ein Engel um ihn kümmert.

Ich hebe das deshalb hervor, weil zum Beispiel am Bachekriet kein Engel ihm das Brot gebracht hat, sondern Raben. Das waren einfach Tiere. Hier geschieht mehr, ihr Lieben, in Zeiten der Anfechtung des Dieners Gottes. Da sendet Gott einen Engel.

Vom Neuen Testament her wissen wir es zum Dienst um derart Willen, die die Seligkeit ererben sollen. Ein Engel.

Daran können wir Gottes besondere Fürsorge ablesen. Das dritte, was wir sehen, er rührte ihn an und sprach zu ihm, steh auf und iss.

[00:26:02] Also der soll nicht endlos lange hier schlafen.

Ich führe mal das an, was der Prediger sagt, alles hat seine Zeit. Und auch in den Wegen der Zurechtbringung, der Schulung Gottes, der Übung Gottes, hat alles seine Zeit, ihr Lieben. Das ist abgemessen, was der Herr tut. Wenn er uns diese Zeit des Ruhens hier gönnt, dann hat das alles sein Maß.

Aber dann kommt auch der Augenblick, wo sozusagen der Herr durch diesen Engel den Elia

anrühren lässt. Wach auf Elia, steh auf und jetzt kommt was anderes. Jetzt iss.

Du brauchst Ruhe, aber du brauchst genauso gut die innere Stärkung. Alles hat seine Zeit.

Weise abgestimmt.

Wir müssen manchmal, nein nicht manchmal, immer die Wege Gottes mit uns bewundern. Wie er das so auf seine gute und weise Art macht. [00:27:01] Und wenn er ihn dann versorgt, dann blickt der Elia auf zwei Dinge, die für die Versorgung bereitgestellt sind.

Das erste, dass da der Kuchen auf heißen Steinen gebacken lag. Und zweitens Wasser.

Nun würden wir in der ersten Reaktion sagen, genau das, was man so immer braucht. Was zu essen gegen den Hunger und was zu trinken gegen den Durst.

Das ist übrigens auch, was wir im Geistlichen einfach so brauchen. Haben wir vielleicht schon mal gemerkt. So die ganz elementaren Dinge.

Unsere Seele hungert manchmal und schreit vor Hunger und wir merken es gar nicht. Unsere Seele hat manchmal Durst und kommt um vor Durst und wir merken das manchmal gar nicht. Das ist der große Unterschied zwischen der seelischen, geistlichen Befindlichkeit und der körperlichen. [00:28:01] Daran leiden wir oft.

Dass wir die Bedürfnisse unserer Seele manchmal gar nicht so registrieren. Aber der Herr kennt das. Und er sagt dann, jetzt iss und jetzt trink.

Es steht alles für dich zur Verfügung.

Nun ist da dieser Kuchen auf den heißen Steinen gebacken.

Wenn wir so ein bisschen die vorbildliche Sprache des Alten Testamentes kennen, dann wissen wir ja, dass das nicht einfach Nahrungsmittel ist. Es gab eine Speise, ihr Lieben, die war gleichzeitig Opfer.

Das war nämlich das Speisopfer. Und das Speisopfer war übrigens aus Feinmehl gemacht.

Das hat Bedeutung, denn das Speisopfer redet vorbildlich von dem Herrn Jesus in seiner vollkommenen, sittlich, absolut reinen [00:29:02] und strahlenden Menschheit von seinem Leben, das er geführt hat, Tag für Tag.

Speisopfer.

Deshalb war dieses Feinmehl, eben auch Feinmehl, das konntest du so schön durch die Hände gehen lassen, dann merktest du nie Spelzen. Keine Verunreinigung.

So war das Leben des Herrn sinnbildlich hier vorgestellt, ohne jede Unebenheit.

Wir haben uns heute Morgen daran erinnert, wie vollkommen das Leben des Herrn Jesus war, der

alle Zeit, wir müssen das mal bemerken, der alle Zeit das Gott Wohlgefällige tat.

Wir sind ja manchmal zufrieden, wenn in unserem Lebensweg zu beobachten ist, dass es nicht gefunden wird, dass wir Gott verunehren.

Also das Negative wegfällt.

Bei dem Herrn Jesus konnte gesagt werden, alle Zeit das Gott Wohlgefällige.

[00:30:03] Das tat er ihm.

Sein Leben war in völliger Harmonie mit Gott. Und der Herr Jesus hat das Leben auch gekannt. Er ist in allem versucht worden, gleich wie wir, ausgenommen die Sünde. Aber er ist da immer vollkommen gewesen vor Gott. Und es lohnt schon, sich mit dem Leben des Herrn Jesus zu beschäftigen. Dass wir einfach mal seine Gesinnung studieren. Denn das machte das tägliche Leben aus. Seine Gesinnung. Mit welcher Gesinnung ist der Herr Jesus umgegangen, wenn er mit den Menschen sprach und handelte?

Sind wir da eins?

Übereins mit der Gesinnung unseres Herrn?

Oder fällt uns das oft so schwer? Und dann provozieren wir Schwierigkeiten.

Kennen wir die Weisheit des Herrn? Wie er umgegangen ist, mit Menschen gehandelt hat? [00:31:03]
Wie er geistlich gehandelt hat?

Wie ist das mit den Worten des Herrn gewesen? Mit den Taten des Herrn?

Alle Zeit das Gott Wohlgefällige?

Wie ist das mit den Beweggründen, der Motivation des Herrn gewesen?

Der einfach als Wunsch hat, das war seine Lebensspeise, mit dem Willen dessen zu tun, den er gesandt hatte. Das machte sein Leben aus. Und wir könnten jetzt sehr, sehr viel über das Leben des Herrn Jesus reden. Und Petrus sagt dann nicht umsonst, dass der Herr Jesus uns da Vorbild ist. Dass wir in seine Fußstapfen hineintreten sollen. Wir haben uns am ersten Abend darüber unterhalten, ein Christ braucht keinen breiten Weg, keine Chaussée des Glaubens, sondern diese Fußstapfen, in die er einfach hineintreten kann. [00:32:02] Das ist der sicherste Weg, wenn wir Grund unter den Füßen haben, in den Fußstapfen des Herrn Jesus. Etwas besseres und sicheres gibt es nicht. Und wenn wir das lernen, wenn das Vorbild des Herrn Jesus, wie er auf dieser Erde gelebt hat, wenn wir das verinnerlichen können, nicht nur studieren, wie man irgendein Thema studiert, sondern verinnerlichen, dass es uns selbst prägt und bildet, geistlich bildet, eben dann ist uns das, diese Speise des Kuchens, auf dem Stein gebacken.

Wir wissen, es gab bei diesem Speis auch von solchen im Napf. Das konntest du sehen. Das ist die öffentliche Erprobung gewesen, wie der Herr Jesus da vollkommen rein war. Es gibt auch noch eine verborgene Seite. Die ist hier nicht gemeint. Hier war das auf dem Stein, wenn wir diese Anlehnung

suchen wollen. Das ist uns wirklich Speise. Wenn wir Schwierigkeiten bekommen [00:33:04] und daran zu scheitern drohen, dass wir uns einfach mal mit dem Vorbild des Herrn Jesus beschäftigen. Aber nicht um den Kopf schwer zu machen, sondern dass unser Herz gebildet wird.

Es wird begleitet sein von einem innigen Gebet, dass wir den Herrn Jesus bitten, Herr, lass es mich doch so machen wie du. Schenk, dass du mir wirklich mehr Vorbild bist. Und dann Tag für Tag, Schritt für Schritt. Und dann kann es passieren, dass wieder die falsche Entscheidung kommt. Dann fiel das Wort härter und lauter aus, als du gedacht hattest und wolltest, dass du wieder zum Herrn gibst, Herr, lass mich lernen deine Weise. Immer am Herrn messen. Und wenn du dich ertappst, dass die Gesinnung nicht in Ordnung war. Denn das bringt dich in eine sehr intensive und sensible Prüfung, wenn du diesen Wunsch hast. [00:34:01] Dass du dem Herrn sagst, Herr, das war deine Gesinnung nicht. Ich muss das bekennen.

Hilf mir, zeig mir mehr von dir.

Das ist das Essen dieses Kuchens.

Das Aufnehmen des Speisopfers. Und wenn der Entmutigte auf diese Weise gestärkt wird, ihr Lieben, dann kommt das Wasser noch. Diese Erfrischung der Seele.

Wir haben jetzt nicht Zeit, weiter darüber nachzudenken, aber ihr wisst genau, was wir ja meinen, wie uns das Wort Gottes beleben und erfrischen kann. Wie oft haben wir den 23. Psalm gelesen, dass der gute Hirte, und das müssen wir uns merken, es ist immer der gute Hirte, der sich um uns kümmert, dass er uns nicht nur zu den grünen Auen führen will, sondern auch zu den frischen Wassern.

Dann stellen wir uns sofort so die orientalischen Bedingungen vor. Gluthitze, vielleicht Wüste.

Ich habe das mal erlebt, [00:35:01] wenn du da so eine Wüste siehst.

Trocken, völlig, da ist gar nichts. Und auf einmal kommst du so an eine Oase, da quillt das Wasser.

Da merkst du erst einmal, welch ein Segen das ist, wenn du dann dürstend, wirklich dürstend, von diesem Wasser trinken kannst.

Wenn du vorher erschöpft warst, dann merkst du, wie die Lebenskräfte wieder kommen, was Erquickung ist.

Was Erquickung ist. Und genau das will der Herr durch das Wasser seines Wortes mit uns tun. Nicht nur die reinigende Wirkung, sondern auch die erquickende, erfrischende Wirkung des Wortes Gottes.

Ich will nur mal ein Beispiel nennen. Wir kennen ja alle den Psalm 119.

Schöner Psalm. Und Satan will uns stören, dass wir denen uns nicht zu Gemüte führen. Ihr kennt vielleicht diese Geschichte, wer sie nicht kennt, [00:36:01] gut, dann sage ich sie mal eben, von dem alten Bruder Albert Windorff. Der war müde abends und wollte doch die Bibel lesen. Und dann war er gerade am Psalm 119. Nun ist der ja ziemlich lang. Und da hat er gesagt, jetzt liest man nur zur

Hälfte, weil er so müde war. Und dann hat er sich besonnen, so wird von ihm gesagt. Und dann soll er gesagt haben, also Teufel, das mache ich nicht und jetzt lese ich ihn nochmal. Da hat er ihn zweimal gelesen. Und genau das ist der Psalm, der so unendlich viel über das Wort Gottes sagt. Und wir tun gut, wenn wir den Psalm mal lesen, um auch die erfrischende Kraft des Wortes Gottes noch einmal zu sehen. Dass wir nicht nur darauf gucken, was da steht, was da formuliert wird. Da stehen wunderbare Dinge.

Da stehen zum Beispiel solche Dinge, Herr, öffne mir die Augen, damit ich wunderschaue in deinem Gesetz. [00:37:02] Haben wir schon mal so gebetet. Herr, öffne mir die Augen, mich verlangt danach, die ganzen Wunder in deinem Wort zu sehen. Und da sind Wunder, die Fülle im Wort Gottes.

Da steht zum Beispiel auch, deine Satzungen sind meine Gesänge gewesen, im Hause meiner Fremdlingschaft. Kann man gut übersetzen, in der heutigen Zeit.

Wir leben auch im Hause der Fremdlingschaft. Wir warten, dass der Herr wiederkommt. Ist da das Wort Gottes, unser Gesang, in dieser Zeit? Ihr Lieben, eine Seele, die sich freut, ein Mensch, der sich freut, der macht daraus ein Lied, einen Gesang. Da freut dich so das Wort Gottes. Und jetzt komme ich zu dem Punkt, auf den ich eigentlich hinaus wollte. Nicht nur, was da formuliert ist, wie solche Verse, sondern wir müssen mal gucken, welche Ausstrahlung dort in diesem Psalm verborgen ist, wie der Psalmist generell [00:38:01] eine Freude an Gottes Wort hat.

Das ist der Punkt.

Welch eine Freude er an Gottes Wort hat.

Wenn wir diese Freude verlieren, dann stellt uns Gott gewissermaßen den Krug mit Wasser dahin.

Das gehört zu seinen Maßnahmen, wie er uns wieder zurecht bringen will. Dann kennen wir den Durst nach diesem Wort, dass wir die erquickende, belebende Kraft empfangen.

Wie der Psalmist.

Ich will jetzt nicht sagen, dass du heute Abend zweimal Psalm 119 lesen sollst. Wir stehen ja nicht unter Gesetz. Aber vielleicht liest du morgen dreimal, oder? Musst du auch nicht.

Aber schön wäre es, wenn dein Herz mehr Freude an Worte Gottes fände. Und mein Herz auch.

Das brauchen wir.

Dann finden wir einen nächsten Schritt.

[00:39:01] Das ist der vierte Punkt in Vers 7, 2. Teil.

Da kommt der Engel zum zweiten Mal wieder und rührt ihn an und sprach, steh auf, iss. Denn der Weg ist zu weit für dich. Und dann steht er wieder auf und isst und trinkt noch einmal. Hier begegnen wir dem Problem der vorschnellen Genügsamkeit.

Der Elie hatte offensichtlich gedacht, dass was du da gegessen und getrunken hast, das reicht

erstmal.

Das ist genug. Und das war eben noch nicht genug nach der Anweisung Gottes. Und dieser vorschnellen Genügsamkeit des Elie begegnet der Engel, indem er sagt, steh auf und iss nochmal.

Denn der Weg ist zu weit für dich.

Da kommt ein Weg auf einmal in den Blick, den Elie gehen soll.

Gott hat manche Wege mit uns vor, die er uns gehen lassen will. Das sind die Wege der Zurechtbringung, [00:40:02] die Wege des Segens, die Wege der Korrektur vielleicht, die Wege der Einsicht, die Wege der Besinnung.

Hier ist das der Weg, auf dem Elie erneut lernen soll, wieder vor Gott zu stehen. Nicht mehr vor sich selbst, nicht mehr vor Isabel.

Das ist der Weg. Und ihr Lieben, ohne das Wort Gottes in seiner stärkenden, erquickenden Kraft, ohne innerlich angerührt zu sein von der wunderbaren Person des Herrn Jesus und seinem Beispiel, das er uns hier auf dieser Erde gegeben hat, ist jeder Weg zu weit für uns.

Wenn wir nicht nach dem Maße des Herrn und seiner Fürsorge dieses Brot und dieses Wasser in Anspruch nehmen, dann bleibt jeder Weg zu weit. Dann sinken wir irgendwann [00:41:02] wieder erschöpft dahin. Eben, dann sind wir vielleicht eine Strecke weiter gekommen, aber wir sind noch nicht am Ziel. Und Gott will uns ans Ziel bringen. Wir sollen wieder vor ihm und ihm allein stehen.

Wir sollen wieder dahin kommen, wie der Psalmist sagt, er war stets vor mich gestellt, weil er zu meinen Rechten ist, werde ich nicht wanken. Und dann isst er nochmal und in der Kraft dieser Speise geht er dann an den Horeb. Das ist der fünfte Punkt, er geht an den Horeb.

Ist ein weiter Weg.

Man müsste mal die Kilometer zusammen zählen, die er geht, dann geht man auf ein ganz erstaunliches Ergebnis.

Vom Kamel zum Horeb.

Der Mann, der hatte unwahrscheinlich was unter die Füße zu nehmen in diesen 40 Tagen und Nächten. [00:42:02] Aber der Horeb war der Ort, wo er lernen sollte.

Das wird uns gleich noch beschäftigt. Gott hat einen geistlichen Ort, wo er uns was lehren will.

Wo wir wieder vor ihm stehen sollen. Und dem zugeordnet finden wir den sechsten Punkt, dass hier eine Zeit angegeben wird. Da wird von 40 Tagen und Nächten gesprochen. Ich komme nicht umhin, zumindest eine Erinnerung zu sehen an die 40 Jahre, die das irdische Volk einmal durch die Wüste gegangen war. Wo der Horeb auch einen festen Punkt bildete. Warum diese 40 Jahre?

Vielleicht hat der Elie auch dran gedacht. Du, 40 Tage und das Volk damals 40 Jahre.

Dann hat er vielleicht gedacht oder es an seinem inneren Auge vorübergezogen. 40 Jahre, ein halsstarriges Volk.

Was hat Gott gemacht?

[00:43:03] Er hat es nicht aufgegeben.

Er hat es mit Himmelspeise versorgt.

Genau wie Gott ihn gerade versorgt hatte. Er hat sein Volk nicht aufgegeben, diese 40 Jahre.

Das war etwas, zumindest eine Erinnerung, die dem Elie hilfreich sein sollte, eine Lektion zu lernen, die noch bevorstand.

Denn Gott hatte sein Volk nicht fallen lassen. Und es scheint so, dass Elie gerade in der inneren Situation war, das Volk fallen zu lassen. Er klagt es ja an.

Er klagt es ja an. Und also, ob er den Gedanken gehabt hätte, dass Gott es doch jetzt auch fallen lassen sollte, im Gericht über es kommen sollte.

Die Erinnerung an die 40 Jahre, über die 40 Tage, mag ihn vielleicht [00:44:02] angesprochen haben.

Ob sie innerlich etwas bewirkt haben, wissen wir nicht.

Der Zweifel ist berechtigt, wie das weitere Gespräch mit Gott zeigt. Und dann sehen wir als siebtes, dass dann am Horeb, an dieser Kluft, Gott spricht.

In Vers 9 in der Mitte steht dann und siehe, da sind wir an einen besonderen Punkt gekommen, wo der Geist Gottes uns zuruft, und siehe, jetzt kommt die entscheidende Lektion, die der Elia lernen muss. Das andere war Vorbereitung und Zubereitung. Und jetzt redet Gott.

Ich möchte noch einmal kurz darauf hinweisen, bevor wir die Frage Gottes aufgreifen, dass der Elia hier zum Horeb geht und dann in der Höhle übernachtet. Hier steht übrigens nicht in einer Höhle, [00:45:02] sondern in der Höhle übernachtet er. Ja, wörtlich. Und er ging da selbst in die Höhle und übernachtete da selbst. Als ob es eine bekannte, bestimmte Höhle sei. Und jetzt will ich mal einen kleinen Gedanken einschieben. Wir kennen den Horeb.

Das ist dieser Massiv Sinai da drin.

Da war auch mal ein Glaubensmann oben auf dem Berg, auf dem Sinai.

Dann hat er das Gesetz Gottes empfangen.

Am Horeb. Und dann kam er wieder runter. Wir wissen, da ist die Geschichte mit diesem goldenen Kalb gewesen. Und uns wird gleich nochmal dieser Mose beschäftigen, wie er sich für das Volk verwendet. Aber in diesem Gespräch mit seinem Gott kommt dann eine Höhle vor ihr Leben.

Da hatte Mose das Verlangen geäußert. Gott, lass mich deine Herrlichkeit sehen.

[00:46:03] Nun konnte ein Mensch unter Gesetz nicht die ganze Herrlichkeit Gottes sehen. Wir wissen, was dann geschehen ist. Du kannst mich nur von hinten sehen. Wenn ich vorüber gegangen bin und dann hat Gott ihn in diese Kluft, in diese Felsenkluft, in diese Höhle gestellt und seine Hand über Mose gehalten. Eine liebliche Szene, ihr Lieben. Was er von Gott sehen konnte, das hat Gott ihn da erfahren lassen. Aber er konnte ihn eben nur von hinten sehen. Wir dürfen heute Gott im Angesicht Christi sehen.

Die Herrlichkeit eines Eingeborenen vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Und im Angesicht Christi sehen wir geoffenbarte Herrlichkeit Gottes nicht mehr von hinten, ihr Lieben. Sondern weil Gott uns auch einmal in die Kluft gestellt hat, dort auf Golgatha. Als er im Gericht vorüber ging, in seiner ganzen Heiligkeit, da hat er uns unter einen anderen Schutz gestellt, [00:47:03] gewissermaßen in eine Kluft geborgen, sodass wir jetzt nach Golgatha, nachdem dieses Werk für uns geschehen ist, Gott sich so wunderbar geoffenbart hat, seine Herrlichkeit sehen dürfen.

Wie viel der Elia von der Kluft verstanden hatte, wissen wir nicht. Aber Gottes Wort sagt, in der Kluft übernachtet er und er ist an diesem Gebirge, an diesem Horeb.

Das war eine erinnerungsträchtige Gegend. Ich will nur mal so ein paar Punkte nennen. An dem Horeb war damals Gott dem Mose erschienen, im Dornbruchbusch.

Als der Erlöser Gott, gesehen habe ich das Elend meines Volkes. Und dann hatte Gott sich erbarmt.

Es war immer noch das gleiche Volk hier, ein erlöstes Volk.

Gott hat es aus Ägypten rausgeführt. Und dann hat es in die Wüste gebracht, 2. Mose 19, da steht, ich habe euch zu mir gebracht. [00:48:03] Dann wird gesagt, dass Gott es als Eigentumsvolk angenommen hatte, dieses erlöste Volk.

Das war das Volk, in dessen Mitte Elia jetzt stand.

Genau das gleiche Volk. Und dann hatte Gott am Sinai das Gesetz gegeben. Da hat er sich nicht nur als der Heilandgott und als der Gott, der sein Volk zum Eigentum angenommen hatte, gezeigt, sondern der Gott der Heiligkeit, der seine sittlichen Anforderungen dem Volke vorgelegt hatte, es unter Gesetz gestellt hatte.

Das war immer noch das gleiche Volk hier. Aber jetzt war offenkundig geworden, wie sehr sie gegen dieses Gebot Gottes verstoßen hatten, in Schuld geraten waren.

Das war der Horeb. Und Gott hatte diesen Mann gebraucht, das Volk zurückzubringen zu Gott.

[00:49:03] Was hätte Elia erfahren und empfinden müssen, wenn er von Gott gebraucht worden ist, dieses Volk zum Gesetz und damit zu Gott zurückzubringen. Wahrhaftig, er ist Gott.

Das musste er doch noch im Ohr haben. Und jetzt kommt diese Frage, was tust du hier Elia?

Was tust du hier?

Es gibt so manche Fragen in der Schrift, die sind sehr knapp, aber äußerst tiefgehend und nicht nur

für die betreffende Einzelperson bedeutsam. Das sind gewissermaßen Menschheitsfragen.

Zum Beispiel als Adam gefragt wurde, Adam, wo bist du? Das ist eine Menschheitsfrage, wo bist du? Vielleicht ist heute Abend noch eine hier, die überhaupt nicht bekehrt ist, der gar keinen Frieden mit Gott hat. Du läufst so noch über Gottes schöne Welt und hast noch nicht Frieden mit Gott, [00:50:01] dass Gott sagen muss, wo bist du? Du versteckst dich noch vor Gott, vielleicht im Gewand selbst gefertigter Gerechtigkeit, wie diese Feigenschürzen beim Adam.

Du glaubst vielleicht noch, Gott könnte so mit dir zufrieden sein.

Tue recht und scheue niemand, sagt die Welt dazu. Adam, wo bist du?

Vielleicht setzt Gott heute deinen Namen ein. Wo bist du eigentlich?

Komm hervor, tritt vor mein Angesicht, sorg, dass deine Sache mit einem heiligen Gott in Ordnung kommt. Adam, wo bist du?

Das ist solch eine Menschheitsfrage. Und dann setzt sich das fort. Heute wird er gefragt, was tust du hier? Zu anderen Zeiten wurde gefragt, was hast du da getan?

Adam wurde gefragt, was hast du da getan?

Später das Volk von Bochem, als ich von Gott entfernt hatte, nicht mehr in Gilgal war, was habt ihr da getan?

[00:51:04] Der untreue Diener Jonah wurde gefragt, was hast du da getan?

In dem können wir noch erschrecken vor der Frage, wenn Gott sie an uns richten muss, in unserer moralisch liberalisierten Zeit, wo alles möglich ist, dass wir überhaupt noch die Stimme Gottes hören. Was hast du da getan?

Wir stehen doch nicht vor irgendjemand, ihr Lieben, wenn wir uns moralisch nicht korrekt verhalten, geistlich nicht korrekt. Wir stehen doch vor dem heiligen Gott, von dem der Hebräerbrief sagt, denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Da muss er mehr als einmal diese entscheidende Menschheitsfrage stellen, was hast du da getan?

Da können wir nicht ausweichen.

Keinem wurde gefragt, wo ist dein Bruder? Auch so eine, wo ist dein Bruder?

Das ist eine alte Frage, [00:52:01] interessiert uns doch heute nicht. Nicht, wo ist dein Bruder? Soll ich meines Bruders Hüter sein? Merken wir, wie oft diese Sprache, diese Denkweise auch in die Versammlung Gottes eindringen kann. Wo ist dein Bruder?

Oder was tust du hier?

Was tust du hier?

Haben wir die Frage schon mal gehört? Wenn wir am falschen Ort waren? Oder gibt es heute keine falschen Orte mehr?

Ich habe mal einen getroffen, der hatte da keine Probleme mehr mit falschen Orten. Der konnte sich überall aufhalten. Konnte sich überall aufhalten.

Können wir uns auch überall aufhalten?

Oder müssten wir damit rechnen, dass der uns auch fragt, was tust du hier?

Kriegen wir noch Skrupel, gewissen Skrupel, wenn wir vielleicht hier und da sind, dass wir merken, da gehören wir doch überhaupt gar nicht hin.

[00:53:03] In einer Zeit, wo alles scheinbar möglich ist. Wo die Sünde nur beim Mord und Totschlag und vielleicht bei der Hurerei anfängt. Was tust du hier?

Wenn Gott uns fragen muss, was tust du hier?

Dann können wir nicht ausweichen.

Gott will dann eine Antwort haben. Die wollte er auch hier beim Elie haben. Was tust du hier?

Ist das dein Ort hier?

Warum bist du hier? Was machst du hier? Und dann hat Elie Antworten.

Aber die sind nicht gut. Da merken wir, wie er die Zurechtbringung Gottes braucht.

Er sagt drei Dinge. Ich habe sehr geeifert für Jehova. Und es scheint so, als ob er sehr oder ziemlich eingenommen wäre von seinem Eifer für Gott. Und jetzt enttäuscht ist, dass er vielleicht nicht die entsprechenden Ergebnisse gebracht hat.

Es gab da mal einen, [00:54:02] der hatte auch sehr für Gott geeifert.

Der hatte sogar mal gesagt, der Eifer um dein Haus verzehrt mich.

Das war der Jesus.

Der konnte, als er die Fruchtlosigkeit seines Eifers bei den Menschen feststellen musste, konnte sogar weinen.

Erschüttert sein.

Der Jesus hat über Jerusalem geweint.

Wie oft habe ich versucht, euch zu sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt. Wie oft.

Aber der Herr Jesus hat nicht resigniert und ist nicht zu dieser Haltung der Anklage gekommen.

Das müssen wir unterscheiden. Der Herr hat auch manchmal ein klares Urteil gehabt. Kleingläubige, wie lange soll ich euch ertragen. Oder den Pharisäern gegenüber.

Heuchler.

[00:55:01] Klares Urteil.

Aber er hat nicht diesen Unterton gehabt, den wir jetzt auf einmal bei dem Elia heraus erkennen. Auch im Blick auf seinen Eifer.

Prophetisch wird vom Herrn gesagt, dass er sich umsonst abgemüht hat. Jesaja redet davon.

Vergeblich seine Kraft verzehrt hat. Aber dann sagt er, mein Recht liegt bei Jehova, mein Lohn kommt von meinem Herrn. Da wusste er alles vorant. Er hat den Eifer gezeigt, ihr Lieben. Und dann kommt die Anklage dem Volk Israel gegenüber. Sie haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen, deine Propheten mit dem Schwerte getötet. Anklage gegen das Volk. Und das mündet darin, dass ihr nur sich seht. Ich allein bin übrig geblieben. Ich allein.

So, da war es mal raus aus dem Herzen, wie er dachte.

Das ist manchmal nötig, [00:56:02] dass es rauskommt aus unserem Herzen, was wir denken, was wir fühlen, was wir im Augenblick sind. Und zwar vor dem Angesicht Gottes, der uns gefragt hat.

Bei Gott ist das keine Informationseinforderung, dass er was nicht wüsste, wenn er uns fragt. Was tust du hier?

Gott will uns bloß in die Selbstprüfung bringen, dass wir vor ihm was aufdecken, damit er weiterkommen kann mit uns. Und dann erleben wir, wie Gott mit ihm handelt. Vers 11 sollten wir uns mal anschauen. Geh hinaus und stelle dich auf den Berg vor, Jehova.

Das ist der Punkt, wo er wieder lernen soll, vor Gott zu stehen. Und nur vor Gott. Und jetzt zeigt Gott ihm etwas, lässt ihn eine Lektion erfahren. Und dann sehen wir, dass erstmal ein Wind vorüber geht. Dieser Sturm. [00:57:02] Und dann das Erdbeben und schließlich das Feuer. Diese Elemente sind uns aus der Schrift bekannt, wo Gott in Macht und in Gericht handelt durch diese Dinge.

Ich will jetzt den Nachweis nicht führen, wir könnten manche Bibelstelle heranzuführen. Lest nur mal den Psalm 18, der übrigens sehr viel prophetisch über Golgatha und die Drangsal des Herrn sagt. Und dann das Gericht.

Nur einmal wie der Psalmist dort diese Sprache der tätigen Naturgewalten bemüht, um das Handeln Gottes zu veranschaulichen.

Da merken wir also, dass das hier Bilder sind für das Handeln Gottes in Macht und oft in Gericht.

So und das entfaltet er vor den Augen seines Knechtes.

Gewaltiger Sturm zieht daher. [00:58:03] Und wir wissen, dass es in der Geschichte manchen Sturm gegeben hat. Aber Gott war nicht in dem Sturm.

Da kommt das Erdbeben.

Es hat auch manche Erdbeben gegeben, die Gott gesandt hat zum Gericht oder ohne Gericht, aber als Zeichen denken wir mal an Philippi, denken wir mal an Golgatha.

Gott war nicht in dem Erdbeben.

Bei dem Feuer, wir haben uns schon daran erinnert, Feuer fraß vor ihm her, wirklich Gericht.

Gott war nicht in dem Feuer.

Wir wissen nicht, wie der Elia das so verarbeitet hat. Vielleicht hat er sich gedacht, da muss er doch sein. Dass er Zweifel hat an der Wiederherstellung des Volkes. Ich allein bin übrig geblieben. Jetzt muss Gott doch in Gericht handeln. Vielleicht hat er gedacht, sonst ist mein ganzer Auftrag doch hier fragwürdig geworden. Ähnlich wie übrigens der Jonah, der mit seiner Profiten-Ehre nicht klarkam [00:59:02] und sagt, jetzt muss doch Gericht kommen, was ich gepredigt habe. Jetzt darf keine Gnade kommen. Und dann sehen wir den Ton Vers 12 eines leisen Säuselns. Und es geschah als Elia, dass es hörte, dafür hüllte er sein Angesicht und seinen Mantel und ging hinaus. Und dann kommt noch einmal die Stimme. Elim Jehova war in diesem Ton des leisen Säuselns.

Nicht diese große Macht im Gericht, sondern der leise Ton des Säuselns.

Vielleicht können wir darin die Sprache und das Wirken der Langmut und der Gnade Gottes sehen. Jetzt müssen wir verstehen, warum.

Wir wollen uns jetzt nicht lange aufhalten, dass der Elia nochmal das Gleiche gefragt wird. Das zeigt, dass er noch so ein Stück hartnäckig ist. Gott ist noch nicht an den Kern vorgedrungen. [01:00:02] Aber das liegt nicht an Gott, sondern an Elia. Wie das manchmal auch bei uns liegt, dass wir nicht so rasch an den eigentlichen Kern unseres Problems ranlassen. Und dann bekommt er noch einmal diese Frage vorgelegt und Gott redet dann nicht mehr groß mit ihm, sondern sagt, gehe, kehre zurück deines Weges nach der Wüste und dann muss er einige Dinge tun, König sein und so weiter und den Elisa an seiner Stelle einsetzen, einen anderen Propheten. Mit anderen Worten, Gott kündigt hier das Ende des Prophetendienstes von Elia an.

Der erste Punkt, der hier bedeutsam ist, dass auf einmal hier wieder der alte Gehorsam aufbricht. Wir finden in der Geschichte Elia siebenmal, dass Gott sagt, gehe und er ging. Und hier übrigens noch einmal. Wir haben in Vers 15 gelesen, [01:01:02] Gott sagt, gehe, kehre zurück deines Weges und haben aufgehört in Vers 19 am Anfang und er ging von dannen.

Er gehorcht Gott.

Was nicht entfaltet wird, was aber im weiteren Handeln Gottes mit seinem Volke deutlich wird, ist diese sinnbildliche Sprache des leisen Säuselns.

Gott sagt dann, ich habe mir noch 7.000 übrig gelassen in diesem Volk, du hast es verklagt. Ich habe mir noch 7.000 übrig gelassen, die ihre Knie eben nicht vor dem Baal gebeugt haben.

Gott will noch Gnade üben.

Wir wissen zwar, dass das Volk unter dem Prophetendienst des Elias, was seine Verantwortlichkeit betraf, völlig versagt hat, völlig.

Da konnte es keinen Segen mehr erwarten [01:02:01] auf der Grundlage der Verantwortlichkeit, trotz der 7.000, das war nur ein Überrest.

Aber dann wollte Gott dennoch, wo alle Ansprüche zunichte gekommen waren, wo sich das erwiesen hatte, wollte er dennoch in Gnade und jetzt erst recht in Gnade seinem Volke begegnen. Wenn Elias der Mann des Gesetzes war, dann sehen wir bei seinem Nachfolger Elisa einen Mann, der sehr viel Gnade geübt hat.

Sehr viel Gnade.

Wo Gott zeigte, da wo das Volk auf der Ebene der Verantwortung alles aus der Hand gegeben hat, der Nachweis war geführt, da lässt Gott sein Volk nicht fallen, sondern er begegnet ihm auf der Grundlage unverdienter Gnade.

Unverdienter Gnade. Und das fällt in den Dienst des Elisa.

[01:03:01] Aber dann nochmal zurück zu dem Überrest. Gott muss dem Elia sagen, wenn man das Volk verklagt, ich habe mir noch 7.000 übrig gelassen. Nicht ich allein bin übrig geblieben.

Im Blick darauf ist es schon erstaunlich, dass Gott im Neuen Testament so gut wie keine negativen Züge von Glaubensmännern nennt, die er als Beispiel anführt. Denken wir einfach mal an Hebräer 11. Die waren nicht makellos.

Aber Gott nennt nichts in Hebräer 11. Aber beim Elia in Römer 11, nennt er sehr wohl das Versagen. Und soweit ich weiß, ist er wohl der Einzige, dem Gott diesen Makel des Versagens im Neuen Testament anheftet und sagt, ich habe mir einen Überrest übrig gelassen. Und da müssen wir einfach mal den kleinen Unterschied in der Formulierung bemerken.

Denn 1. Könige 18 steht, oder 19, [01:04:03] dass Gott einen Überrest hat.

Römer 11 wertet die Sache, ich habe mir einen Überrest übrig gelassen.

Erleben, Gott liegt daran, in Zeiten des Verfalls und des Niedergangs, sich selbst einen Überrest zu lassen.

Das soll uns einen ganz kleinen Augenblick noch beschäftigen, weil dieses Thema für uns heute so unendlich wichtig ist. Ich habe mir einen Überrest gelassen.

Hier waren es 7.000.

Eben etwas später, da tritt dann auch in Zeiten größter Verfalls der Prophet Jesaja auf. Und wir wissen, was der Mann zu sagen hat. Wie er dem Volk die Schuld auf den Kopf bringt und doch von der Gnade Gottes redet, die in den Messias einmal kommen würde, über die Wiederherstellung, über einen Überrest. [01:05:02] Und dann hat dieser Jesaja einen Sohn, der heißt Shea-Yashub.

Können wir nachlesen in Jesaja 7. Shea-Yashub.

Wisst ihr, was der zu Deutsch heißt? Ein Überrest wird umkehren.

Jetzt frage ich immer, was hat der Jesaja, gerade dieser Prophet, gedacht, als er seinen Sohn, so nannte, ein Überrest wird umkehren.

Denn das ist kein Verdienst des Überrestes. Sondern, da sagte, da werden Menschenherzen sein, die sich der Gnade öffnen, der wiederherstellenden Gnade Gottes.

Das wird ein Überrest sein. Der wird wieder zu Gott zurückkehren. Der wird erneut einen Weg der Treue aufnehmen.

Der wird zur Ehre Gottes sein. Und dieser Faden des Überrestes, [01:06:03] sozusagen das Thema der 7.000, zieht sich dann durch das ganze Alte Testament bis zum letzten Propheten Malachi. Da unterredeten sich die, die Jehova fürchteten. Da waren sie noch.

Da war noch ein Überrest, sozusagen. Da war was von diesen 7.000 zu sehen.

Da war noch was von, ein Überrest wird umkehren.

Dann kommt eine Zeit von weit über 400 Jahren Schweigen, bis das Neue Testament anfängt.

Da sehen wir wieder einen kleinen Überrest. Simeon, Anna und andere, die den Messias aufnehmen.

Dann geht die Kirchengeschichte und die Heilsgeschichte Gottes weiter. Dann geht sie weiter bis in unsere Zeit, ihr Lieben. In die Zeit, die zum Beispiel die Timotheus Briefe beschreiben. Wo Not und manche Bedrückung kommt. [01:07:03] Wo auf einmal der Ruf so persönlich wird. Du aber!

Du aber!

Das ist keine Formel, ihr lieben Geschwister. Sondern da werden wir angeredet, wie Timotheus angeredet wurde. Du aber sei stark in der Gnade.

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast. Da du von Kind auf die Heiligen Schriften kennst. Du aber bleibe darin.

Diese persönliche Ansprache.

Das ist die Sprache an die, die zum Überrest gehören möchten. Die sich der Gnade, nicht ihrem eigenen verdienst. Nicht ihrer eigenen Treue. Sondern der Gnade Gottes geöffnet haben. Und wo die Gnade sie auf dem Weg der Treue, wie das Psalm 119 sagt, befestigen konnte.

Ich werde mir einen Überrest lassen. Mir, sagt Gott.

[01:08:02] Das ist eine Sprache zu allen Zeiten. Bis zum kommenden Herrn.

Die Frage, ob wir dabei sind.

Der Überrest, der umkehren wird.

Bis zu Gott hin.

Bis zu Gott hin.

Gehören wir dazu.

Dass wir eine Antwort haben. Auf die Ansprache Gottes. Du aber sei stark in der Gnade.

Nicht sei stark in deinen eigenen Fähigkeiten. Sondern in der Gnade, die alles vermag. Und alles ausrichten will in Menschenleben. In meinem und in deinem Leben.

Du aber gehören wir zu diesem Überrest. Dass Gottes Herz erfreut wird.

Ich habe mir einen Überrest bewahrt.

Dass er das auch heute sagen kann. Heute vielleicht vermehrt. Dass er vielleicht in deinem und meinem Herzen [01:09:02] erneut anrühren und befestigen kann. Ich möchte dazugehören.

Eben weil wir den Sohn Gottes kennen. Weil wir Gott kennengelernt haben. Weil uns Golgatha, eine solche deutliche Sprache von Gott redet. Dass unser Herz gefangen wird. Neu von Gott.

Der sich in Christus so geoffenbart hat. Der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Dass in unserem Herzen eine Antwort wächst. Ich möchte dir gehören. Keine Baals Herrschaft. Fremder Mächte und fremder Götter. Und wenn es die Welt ist. Keine Herrschaft, sondern frei für dich. Dass du sagen kannst.

Ich habe mir einen Überrest bewahrt.